

## Zur Statistik Sachsens.

Merkwürdig im Bezug auf Landeskultur und Statistik können folgende glaubwürdige Nachrichten von dem Wein- und Obstbau in Guben seyn. Während des vorigen Jahrhunderts, vom Jahr 1701 bis 1800, wurden 193,616 Eimer Wein, die in den Gubener Weinbergen gepreßt waren, nur allein bei der Accis-Einnahme vergeben. Dieser Wein, den man häufig im Auslande verkennt, vorzüglich wenn er nach den Jahren des Mißwachses beurtheilt wird, findet immer an denen, die ihn näher kennen, seine Lobredner, da er gut von Geschmack und der Gesundheit zuträglich ist. Der Boden der Gubener Weinberge ist Sand und Rieß mit Lehm vermischt. Das Jahr 1727 war im vorigen Jahrhundert das reichste Weinjahr. Es wurden nur allein bei der Accis-Einnahme 4583 Eimer vergeben, und der Eimer blanken Weins kostete 1 Rthlr. 12 gr., und der Eimer rothen Weins 2 Rthlr. Im Jahr 1783 wurde ein so guter Wein daselbst gebaut, daß er von Vielen dem Burgunder Wein gleichgeschätzt wurde. Der Eimer blanken Weins kostete damals 3 Rthlr. und der Eimer rothen Weins 3 Rthlr. 12 gr. Im Jahr 1798 wurde wiederum ein sehr guter Wein erzeugt, und der Preis war für blanken Wein 5 Rthlr. und

für rothen 6 Rthlr. Der Wein von 1801, wo 3217 Eimer, und von 1802, wo 2014½ Eimer erbaut wurden, war gut, doch nicht so wie von den Jahren 1797 und 1798. Jetzt wird der Eimer durchgängig mit 15 Rthlr. bezahlt. Merkwürdig ist, daß im Jahr 1705 gar kein Wein, und im vorigen Jahre 1805 nur drey Eimer erbaut worden. Der Frost trat im vorigen Herbst zu frühzeitig ein, und war am 11ten October so stark, daß alle Trauben an den Stöcken erfroren und nicht zu brauchen waren. Die drey Eimer, die von den gefrorenen Trauben gepreßt wurden, sind als eine Seltenheit aufgehoben worden. — Was endlich noch das Obst betrifft, so wurden überhaupt vom Jahre 1709 bis 1800 also in 92 Jahren, für 300,723 Rthlr. Obst, das zu Guben erbaut war, nur allein bey der Accis-Einnahme vergeben. Die Jahre 1787 und 1788 waren die fruchtreichsten; denn in jenem wurden für 7562 Rthlr. und in diesem für 7047 Rthlr. Obst vergeben; dagegen im Jahr 1740 nur für 399 Rthlr.

## Nachübel des Kriegs.

Seitdem sich der Krieg bis nach Mähren hingezogen hatte, erschien im Gefolge desselben eine epidemische Krankheit, eine Art Nervenieber,

ber, die in den Monaten December und Januar in dortigen Gegenden am meisten wüthete. Bloß in dem Teschner Kreis lagen im Januar auf 12,000 Personen an dieser Krankheit darnieder, die Soldaten in den Spitalern nicht mitgerechnet. Die Aerzte, von welchen selbst einige angesteckt wurden und starben, waren nicht im Stande, so viele Patienten gehörig zu besorgen; und die Apotheker mußten viele Personen tagelang auf die geforderte Arznei warten lassen. Der Weinessig, der als Präservativ gegen die Ansteckung mit Erfolg gebraucht und daher stark consumirt wurde, gieng in Teschen ganz aus, und mußte aus Ungarn und Oesterreich verschrieben werden. In Teschen und Bielsk — wovon die erste Stadt ohngefähr 5000 und die zweyte 3700 Einwohner zählt — starben im Durchschnitt täglich 9 Kranke von den Einwohnern, das Militär nicht mitgerechnet. In den Dörfern starben ganze Bauernfamilien aus. Die russischen und österreichischen Soldaten unterlagen der Krankheit vorzüglich. Das unglückliche Mähren litt an der Epidemie am meisten; und in Olmütz soll der fünfte Theil der Einwohner an derselben gestorben seyn. Jetzt erst (im Monat März) fängt diese Krankheit mit dem Eintritt der bessern Witterung an nachzulassen.

Auch die Theuerung hat in Oesterreich, Mähren, Böhmen, Schlessen und Gallizien durch den letzten Krieg einen sehr hohen Grad erreicht, und an Futter für das Vieh fehlt es fast gänzlich. Selbst in dem sonst so gesegneten Königreich Ungarn ist die Theuerung jetzt sehr drückend.

Ein Gevatterbrief von D. Luther \*).  
Gnade und Friede in Christo.

Gestrenger Ehren-Vetter lieber Herr  
Gevatter!

Wie ich nächst gebeten, so bitte ich abermals um unsers Herrn Jesu Christi willen, Ew. Gestrenger Herr wollten sich Demüthigen Gott zu Ehren und meinem jungen Sohn, den uns diese Nacht Gott bescheret hat, von meiner lieben Tâche, förderlich und üblich erscheinen, damit er aus der alten Art Adams zur neuen Geburt Christi durch das heilige Sacrament der Taufe kommen, und ein Glied der heiligen Christenheit werden möchte, ob vielleicht Gott der Herr einen neuen Feind des Papstes oder Türckens erziehen wollte.

Ich wollte gern um Vesperzeit Tauffen lassen um daß er nicht länger ein Heide bleibe, und ich desto sicherer wäre Ew. Gestrenger Wolten sich ohnbeschwert herein finden und solch Opfer Gott zu lob helfen vollbringen. Womit ichs wüßte zu Verschulden bin ich willig und bereit, hiermit Gott befohlen; Amen.

In der Nacht um  
1 Uhr Mittwochs nach  
St. Pauli 1533.

Den gestrengen Ehren-  
vesten Hans Löfem, Erb-  
Marschalle zu Sachsen  
meinem günstigen Herrn  
und freundlich lieben Ge-  
vatter

williger Diener

Martin Luther.

\*) Das Original, von des großen Mannes eigener Hand geschrieben, befindet sich in den Händen der g. Fräulein von Seilisch zu Neundorf.

Bild

Bild des Zeitalters,  
fragmentarische Auszüge aus den sa-  
tyrischen Briefen eines Freundes  
der Wahrheit an einen Andern,  
(Eingefandt.)

(Fortsetzung.)

Noch einen Zug aus diesem Gemälde, welcher die vortreffliche Tugend des Egoismus, der Arroganz unserer Zeit betrifft. Man hat nun — Dank sey dem holden Genius des Zeitalters — seit vielen Jahrhunderten, ja seit Anfang der Welt, endlich einmal die Bestimmung des Menschen gefunden und die Thorheit der Meynungen der geschweidesten und denkendsten Philosophen darüber eingesehen. Und zum Lobe sey es unserm Zeitalter gesagt, man erreicht diesen edlen Lebenszweck ganz, und bestrebt sich aus allen Kräften, ihm so nahe als möglich zu kommen. Weil du aber, mein Freund! noch zu den Dummköpfen gehörst — verzeihe diesem starken Ausdruck! — welche noch einen geistigen moralischen Lebenszweck annehmen, so muß ich dich wohl mit dieser neumodischen Bestimmung des Menschen bekannt machen. Dann wirst du staunen über den Scharfsinn und den Verstand, über das weite Herz, aber auch über den weiten Magen der Menschen. Doch ehe ich weiter fortfahre, muß ich vorher die Anmerkung machen, daß nemlich nach der Theorie unserer Zeitgenossen, die Seele nicht im Denkorgan des Gehirns, sondern im Magen — als dem Sitz der groben Sinnlichkeit — ihre Residenz aufgeschlagen habe. Natürlich also, wenn

sich das Residenzschloß der Königin verändert hat, daß dann sich auch alles Andre verändert habe, daß sich dann alles um die Residenz drehen und bewegen muß. Diese treffliche Bestimmung heißt: Selbstheit, Selbstsucht. Das Ich oder das Selbst des Menschen ist bekanntlich die Seele. Da nun die Seele der Meisten mit dem Magen synonym ist, so ist also der Magen ihr Ich, der edelste Theil ihrer Substanz, das höchste ihrer Exidenz. Oder setze für den Magen Sinnlichkeit, Trieb nach Sinnengenuß und Vergnügungen, so hast du den weitesten Sinn davon. Zu diesem Egoismus gehört natürlich kein Denken, denn der Magen denkt nicht, allenfalls der oben gerühmte gute Geschmack; aber desto mehr Handeln, desto mehr Thätigkeit, Thätigkeit der Köche, Köchinnen, Traiteurs und Gastwirthe, denn auf diesen Lebenszweck beziehen solche Menschen Alles; dafür arbeitet und darauf sinnt man Tag und Nacht. Auf dieses edle Ich beziehen und führen sie Alles zurück. Um dieses lieben Ichs willen ist das ganze Weltall geschaffen, lebt das Wild im Walde, wachsen die köstlichen Früchte, reift der goldene Traubensaft. Ja dazu sind auch die Menschen erschaffen, um einander diese Absicht des Lebens erleichtern und befördern zu helfen. Alle diese Geschöpfe, die Menschen, sehe ich als Mittel an, die mir meinem Magen Zweck — um also zu reden — erreichen helfen müssen. Uebrigens bekümmere ich mich nicht um ihren Zweck; alles geht nur auf mich. Ich benutze Alles, und auch die Menschen dazu, mit angenehme Gefühle aller Art zu bereiten. Kurz nur für mich

mich und mein Glück benutze ich Alles, und gienge dabei die ganze Menschheit zu Grunde. — Siehe! das ist die schöne Moral. O wie wohl wird sich dabei ein Staat und die menschliche Gesellschaft befinden! wie sehr dadurch an Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Glück gewinnen, wenn Alles in diesem wilden Gedränge und Getreibe gegen einander rennt. Ja Welt! dann hast du das schöne Ziel erreicht, ein Tollhaus zu seyn, in welchem sich jeder Wahnsinnige seinen Zweck träumt, und ihn auf Kosten des Andern auszuführen sucht; ja dann wird es noch mehr an Eisen und andern Materialien zu Mordgewehren fehlen, um einander nach seinem Gefallen, nach seiner willkürlichen und leidenschaftlichen Selbstsucht, gewaltthätig zu zwingen, und, bey Widersehung, ohne Barmherzigkeit zu morden, dann: wenn diese Moral allgemeine Weltmoral wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

### A n e k d o t e.

August II. Cursfürst von Sachsen und erster König von Polen, der Starke genannt, hielt gewöhnlich alle Wochen zweimal ein Trinkgelag, wozu alle diejenigen eingeladen wurden, die sich im Trinken berühmt gemacht hatten, von welchem Stande sie auch waren. Zu dieser Ehre kam denn sehr oft ein Geistlicher, welcher nicht weit von Dresden wohnte, und ungewöhnlich viel vertragen konnte. Als einstmals alle Anwesende unter den Tisch getrunken waren, saß dieser Herr noch ziemlich wohlbe-

halten auf seinem Stuhle, und sagte zum Kammerdiener, er möchte ihm seine Stiefeln ausziehen. Nachdem dieß geschehen war, befahl er ihm, einen davon mit Wein zu füllen. Der Kammerdiener reichte ihm den gefüllten Stiefel, und der geistliche Herr trinkt auch noch diesen Stiefel voll aus, legte sich dann wieder und schlief ein. Von daher soll das Sprüchwort entstanden seyn: Dieser kann doch noch einen Stiefel vertragen.

### B u c h s t a b e n r ä t h s e l.

Das Ganze wird zu seiner Zeit  
der Bettler und der König;  
doch liegt an dieser Herrlichkeit  
dem Erstem eben wenig.  
Und wünscht er sich wohl oft sein Geld  
und lechzt nach seinem Weine;  
so gönnt um alles in der Welt  
er gern ihm da das Seine.  
Doch ist hieran das Haupt nur Schuld;  
denn haut man zum Exempel  
dieß ab; so pries der Götter Huld  
man einst bei diesem Tempel.  
Ja auch der spätre Enkel weiß  
es trefflich zu behandeln,  
und um der Erde weiten Kreis  
auf ihm herumzuwandeln.  
Nimmt diesem man noch Kopf und Fuß;  
so bleibt ein wichtig Wesen,  
dem alles andre weichen muß,  
im Rumpfe noch zu lesen. St.

## N e u i g k e i t e n.

Noch steht alles beim Alten. Die Russen, heißt es, wären von Cataro aus schon bis Spalatro vorgedrungen und ein Theil der französischen Truppen auf deutschem Boden hat daher Befehl sich gegen Dalmatien zu ziehen. Die Pforte kommt zwischen zwei Feuer und hat in ihrer letztern Erklärung an Rußland versichert, die strengste Neutralität beobachten zu wollen, was ihr aber schwerlich gestattet werden wird. — Nach den Feindseligkeiten zwischen den preussischen und schwedischen Truppen im Lauenburgischen hat der König ein Embargo auf alle preussische

Schiffe in schwedischen Häfen gelegt. Es heißt, daß nächstens eine starke englische Flotte mit Truppen in der Ostsee erscheinen werde. Der Herzog von Cleve wird in den angränzenden Ländern bald ansehnliche Vergrößerungen erhalten. Bremen, Hamburg und Lübeck, sollen dennoch freie Hansestädte bleiben. Zwischen Spanien und Portugal sollen Mißhelligkeiten ausgebrochen seyn, welche einen Krieg fürchten lassen. Im Fall daß ersteres das letztere eroberte; so soll es einige seiner eignen Provinzen an Frankreich abtreten, wodurch dieses auch mit der Halbinselienwärts der Pyrenäen leichtere Verbindung erhielte.

Da mein Aufenthalt in hiesiger Gegend nur von sehr kurzer Dauer noch seyn wird: so empfehle ich mich allen meinen Freunden und Bekannten zu fortdauerndem Wohlbeyn und mache mir zur angenehmsten Pflicht, allen denen, die mir während meines hiesigen Aufenthalts Freundschaft erwiesen haben, öffentlich den herzlichsten Dank zu sagen. Zugleich ersuche ich jeden, der noch irgend eine Forderung an mich zu haben glaubt; sich dieserhalb an Herrn Gen. Acc. Insp. Gottschald in Plauen, dem ich die Regulirung meiner noch übrigen hiesigen Angelegenheiten übertragen habe, zu wenden und durch ihn gerechte Befriedigung zu erwarten.

Magwitz, am 7. May 1806.

Christian von Paschwitz.

Es soll das Gräfliche Bostische, im Erzgebirgischen Kreise, 2 Stunden von Zwickau und 2 Stunden von Reichenbach, an der in das Reich gehenden Poststraße gelegene Ritterguth Neuschönfels, an Feld und aller Viehnutzung, worunter eine starke Schäferei nebst dazu gehörigen Futterbau und Huthungen, ingleichen der Brauerei und Brandweinbrennerei, dem Hopfen- und übrigen Gärten mit allen dazu gehörigen und zu dessen Bewirthschaftung hinreichenden Anspann-Hand- und Gesinde-Zwangsdiensten, denen Teichen und der wilden Fischerei, auch zu dessen allen Betrieb erforderlichen Gebäuden und Wohnungen, von Johanne 1806 an, auf Zwölf Jahre, als auf Sechs Jahre gewiß, und Sechs Jahre ungewiß, vermittelst öffentlicher Versteigerung, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt der Auswahl unter den Meistbietenden, Pachtweise ausgehan werden, und ist zu solchem Behuf bei denen Gräflich Bostischen Gerichten zu Neuschönfels der Vierzehende May 1806 zum Termin anberaumer. Es werden daher alle und jede Pachtlustige ersuchet, am besagten 14ten May 1806 an Gerichtsstelle zu Neuschönfels sich einzufinden, ihre Gebote niederschreiben zu lassen und zu erwarten, daß nach Befinden dem aus den Meistbietenden Auszuwählenden, obiges Ritterguth werde zum Pacht überlassen werden. Der Pachtanschlag und die Pachtbedingnisse können zu Dresden im Gräflich Bostischen Hause, und bei dem Gerichtsverwalter Herrn Johann Christian Klinkhardt zu Reichenbach, bei Reichenbach wohnend, eingesehen, auch auf Verlangen gegen Bezahlung der Schreibgebühren und des Postgeldes, in Abschrift erhalten werden. Neuschönfels den 22. März 1806.

Um Verdrüßlichkeiten zuvorzukommen, zeige ich hierdurch allen denjenigen, welche sich des Fußsteiges über meine, am Ichniger Wege gelegene Wiese bedient haben, an, daß ich solchen in der Folge von Niemanden mehr, so wenig als das Einweichen der Strohbänder in dem darinnen sich befindenden Brunnen, zur Aerdtezeit gestatten werde. Wer dieser Weisung kein Gehör giebt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er sich Unannehmlichkeiten aussetzt.

Johann Christian Jabns seel. Wittwe.

Es ist eine Stube mit 2 Kammern, Laden, Niederlage und dazu gehörigen Möbeln, in der Neustadt auf fünfte Michaelis zu vermietten, und im Int. Comt. zu erfahren.

Stühle, Tische, Komoden, Schränke, Bettstellen u. dgl., so wie Bouteillen, ein zweispänniger Schlitten, Rutschgeschirr auf 2 Pferde und Schlittenhalsbänder, wie auch guter Würzburger Wein abgezogen à Bout. 13 gr. sind auf dem Mittelrauthe Hartmannsgrün zu verkaufen.

Irländische Zichorien in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  Pf. nach Braunschweiger Art gepackt, sind bei mir angekommen, und mit Accisbescheinigung 10 Pf. für 1 Thlr. zu haben bei Carl Thorschmidt. Auerbach den 2. May 1806.

Anderthalb Schock langes Rockstroh ist zu verkaufen.

Zwei französische Schlüssel an einem rothen Bande hängend, sind verloren worden. Der Eigenthümer, welcher im Int. Comt. zu erfragen ist, verspricht dem Finder eine Belohnung.

Vom 1. bis mit 7. May sind geboren:

3 Kinder in der Stadt, worunter 1 uneheliches.

Gestorben:

- 1) Johann Heinrich Lorenz, B. und Bergmann allhier, ein Ehemann 66 Jahr alt.
- 2) Mstr. Johann Friedrich Hartensteins, B. und Glasers allhier Söhnchen.
- 3) Mstr. Carl August Hungers, B. und Webers allhier Söhnchen.
- 4) Mstr. Martin Friedrich Haußers, B. und Schneiders allhier Söhnchen.
- 5) Mstr. Johann Andreas Königs, B. und Schneiders allhier Söhnchen.
- 6) Mstr. Johann Christlieb Richters, B. und Webers allhier Söhnchen.
- 7) Mstr. Johann Gottlieb Walthers, B. und Schuhmachers allhier Töchterchen.
- 8) Christoph Friedrich Dresfels, Bleichknechts allhier Söhnchen.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:

Mstr. Grimm bei der obern Mühle, und Mstr. Michaelis vor dem Brückenthor.

Das Wochenbacken:

Mstr. Ganzmüller bei der obern Mühle, und Mstr. Michaelis vor dem Brückenthor.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1806: d. 3. May	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Waizen	2	15	—	2	12	—	2	8	—
Korn	1	20	6	1	16	—	1	15	—
Gerste	1	15	6	1	12	—	1	8	—
Hafer	—	18	—	—	17	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr. 8 pf.	Schöpffleisch	2 gr. 4 pf.
Schweinfleisch	3 gr. 6 pf.	Kalbfleisch	1 gr. 6 pf.